

Kirche in Bewegung



Christinnen und Christen
im Dialog für eine
offene Gesellschaft

legen

Zulegen

• Durch

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

"zulegen" ist im Sommer nicht gerade hoch im Kurs, zumindest nicht, wenn es die eigene Figur in der Badebekleidung betrifft. Doch in dieser Ausgabe geht es "ans Eingemachte". Wir erkennen im spirituellen Suchen von Menschen, dass es nicht um Äußerlichkeiten geht. Sie suchen einen Ort, in dem die Seele, der Geist, das lebendige Leben zunehmen können. Wir erkennen in der altkatholischen Kirche Suchbewegungen, die es uns ermöglichen, innerhalb der Gemeinden an Spiritualität und Innerlichkeit zuzulegen. Aber auch an diakonischer Arbeit über unsere Gemeinden hinaus.

Eine gute Nachricht gibt es da aus dem Bereich der Öffentlichkeitsarbeit: Mit der deutlich verstärkten Internetpräsenz erreichen wir jeden Monat tausende Menschen - und es werden immer mehr. Dabei steigt auch die Dialogbereitschaft und die kritische Auseinandersetzung mit aktuellen Themen.

Dies wünschen sich viele unserer Mitglieder. A propos Auseinandersetzung: Aufgrund der unterschiedlichen Erfahrungen mit Leserbriefen haben wir ein paar einfache Regeln eingeführt. Diese lesen Sie direkt in der Rubrik "Leserbriefe". Wir ermutigen Sie, zu den Beiträgen dieser Bistumszeitung Stellung zu nehmen und so auch die verschiedenen Blickwinkel mit Ihrer Erfahrung zu bereichern!

Jetzt wünschen wir Ihnen einen segensreichen Herbst mit viel innerer Kraft und reichen Früchten.

Ihr Redaktionsteam

 www.altkatholiken.at

 www.altkatholische-kirche.at - das Lexikon

Social Medias:

 www.twitter.com/altkath_at

 www.instagram.com/altkath_kirche_oesterreich/

 www.facebook.com/pg/AltKatholischeKircheOesterreichs

In Wort und Bild

von Dipl. Päd. Eva Lochmann

Farhja ist 22, kommt aus Somalia und ist seit einem halben Jahr in Österreich. Sie teilt ihr Zimmer mit einigen jungen Frauen aus ihrer Heimat.

Farhja will hier bleiben, sie weiß, sie muss viel lernen, um sich verständigen zu können und die Leute in ihrer neuen Heimat zu begreifen. Sie weiß auch, sie muss sich vielleicht eine andere Sichtweise *zulegen*, um manches besser zu verstehen.

Andererseits weiß auch ich, ich muss lernen, mir eine andere Gesinnung *zuzulegen*, um manches an Farhjis Lebenssicht nachvollziehen zu können - vieles ist mir fremd, aber ich bin lernfähig! Niemand will den andern verändern - jeder möge seine Eigenart behalten. Bei respektvollem Umgang miteinander wird ein „Zusammenleben“ möglich sein.

Angstvoll blickt Farhja aus dem Fenster - es gibt Hoffnung - das Fenster ist geöffnet und lässt Licht in den dunklen Raum.

Bild: "Hoffnung" - Aquarell von Eva Lochmann (2018)

2 - Kirche in Bewegung 3/2018

Zulegen: Gedanken zum Gemeindewachstum

„Das, was ist, das ist, und erst, wie ich damit umgehe, ist mein Beitrag zum Leben.“

Pfr. Christopher Sturm

Altkatholischen Kirchengemeinde
Offenbach/Deutschland

Dieser Spruch, der dem chinesischen Philosophen Laotse zugeschrieben wird, begleitet mich durch den Tag. Er erinnert mich beim Verlassen meiner Wohnung daran, dass es an mir liegt, wie ich mit dem umgehe, was mir nun begegnen wird. Ich denke an den Paketboten mit US-amerikanischem Akzent, der stets gut gelaunt seine Päckchen verteilt und mich mit einem freundlichen „Hello Gotteskrieger“ begrüßt. Dieser Mensch lebt diese Aussage.

Auch fällt mir eine Frau aus der Gemeinde ein, die immer wieder mit Problemen zu kämpfen hat. Sobald ich ihr eine Lösung vorschlage, kommt ein „Aber“. Inzwischen habe ich aufgehört, ihre Schwierigkeiten lösen zu wollen. Mein Beitrag zum Leben ist, ihr Fragen zu stellen, denn sie trägt die Lösung in sich. Und dann gibt es wiederum Herausforderungen, die ich als Pfarrer in meiner Gemeinde alleine nicht bewältigen kann. Zulegen, also Gemeindewachstum ist eine solche Aufforderung. Sie drängt in einer Zeit, in der die Mitgliederzahlen auch in der Alt-Katholischen Kirche (in Deutschland) abnehmen. Wäre es da nicht schon ein Erfolg, wenn wir den Schrumpfungprozess anhalten könnten? – Das wäre ein Zwischenziel sozusagen, denn Gemeindewachstum meint zunächst etwas anderes: Nämlich, dass die Mitglieder der Gemeinde, insbesondere der Kerngemeinde, sich entscheiden, innerlich zu wachsen.

Zur Erklärung hier für kann die Begegnung der Jünger mit dem Auferstandenen auf dem Weg nach Emmaus herangezogen werden: „*Brannte uns nicht das Herz in der Brust, als er unterwegs mit uns redete und uns den Sinn der Schrift erschloss? Noch in derselben Stunde brachen sie auf und kehrten nach Jerusalem zurück...*“ (Lukas 24,32f.)

Demnach braucht das innere Wachstum Nahrung, Ziel, Begleitung und Antwort auf die Frage: Wo begegnet mir der Auferstandene in meinem Unterwegssein? An dieser Stelle kommen unsere Geistlichen ins Spiel. Sie haben diese Emmaus-Erfahrung gemacht, sie brennen für die Sache Jesu, sie lassen sich in Dienst nehmen, hauptamtlich und ehrenamtlich. Ihre Berufung ist es, z.B. im Sonntagsgottesdienst Weite zu schaffen und Räume zu öffnen für die Begegnung der Menschen mit Gott. Ihre Aufgabe ist es auch, die Menschen durch Fragen und Predigten zu sich selbst zu führen, dass auch sie aus innerem Antrieb heraus brennen, wie die Jünger von Emmaus noch in derselben Stunde aufbrechen und ihre Berufung leben in ihrem Jerusalem, das dann natürlich anders heißt, z.B. Wien, Graz oder...

In altkatholischer Freiheit folgen sie ihrem eigenen Gewissen, als fehlbare Geistliche und Gemeindeglieder sind sie bereit, für ihre Gemeinde gemeinsam Verantwortung zu übernehmen. Und dann gibt jede und jeder wie bei der Speisung der 5000 mit den fünf Broten und zwei Fischen ihren und seinen Beitrag zum Leben der Gemeinde. Umgekehrt ist zu überlegen und sind die Gemeindeglieder zu befragen, was die Menschen einer Gemeinde brauchen, sei es in der Stadt, sei es im Dorf, in dem sie leben. Da jede Gemeinde einzigartig ist, kann es immer nur individuelle Lösungen

geben. Die Gemeinde hat die Lösung für ihre Themen, so wie die oben erwähnte Frau.

Es kann hilfreich sein, sich Unterstützung von Profis zu holen, die kein Patentrezept mitbringen und nicht sagen, was zu tun ist, sondern die sich die Situation vor Ort anschauen, zuhören und kluge Fragen stellen, die zum Nachdenken anregen. Entscheidend wird jedoch sein, ob es gelingt, die Menschen zum Brennen für Christus und seine Kirche zu bringen. Frei nach Michel de Montaigne ist es mit dem Brennen und der Liebe wie beim Mond: Wenn sie nicht zunehmen, nehmen sie ab. Es wird sich also zeigen, ob aus innerem Wachstum auch ein zahlenmäßiges Zulegen resultiert, ob ein Strohfeder entfacht wurde oder eine Glut entsteht, die Menschen anzieht und die Gemeinde auch quantitativ wachsen lässt.

Weitere Gedanken dazu können Sie finden in:

Gary L. McIntosh, *Stufen des Gemeindewachstums. Perspektiven für jede Gemeindegröße*, Worms 2013.

Christopher Sturm: *Einzeller, gedehnte Zelle, Vielzeller. Eine Auseinandersetzung mit Stufen des Gemeindewachstums* von Gary L. McIntosh, in: *Alt-Katholische und Ökumenische Theologie 2* (2017), Jahresheft des Alt-Katholischen Seminars der Universität Bonn, herausgegeben von Andreas Krebs, Bonn 2017, 79-87.





Glaubwürdige Verkündigung in Wort und Tat

Dr. Jutta Henner

Leiterin der
Österreichischen Bibelgesellschaft

„Hier starb ich vor Langeweile“. Ein Cartoon zeigt einen Kirchenbesucher in einer Kirchenbank. Beim Stichwort „Verkündigung“ denken nicht wenige Zeitgenossen an „Langeweile“. Langweilige Predigten sind nichts Neues: Niemand Geringerem als dem Apostel Paulus widerfährt das Schicksal, dass angesichts seiner zu langen Rede ein Zuhörer einschläft, der dann, da er auf dem Fensterbrett saß, aus dem Fenster fällt und zu Tode kommt. Doch ein Wunder geschieht und Paulus erweckt Eutychos wieder zum Leben (Apostelge-

lassen wie Taufen, Hochzeiten oder Trauerfeiern, wo Menschen da sind, die sonst nicht da sind. Verkündigung ist die Aufgabe aller, der Theologinnen und Theologen ebenso wie der sogenannten Laien.

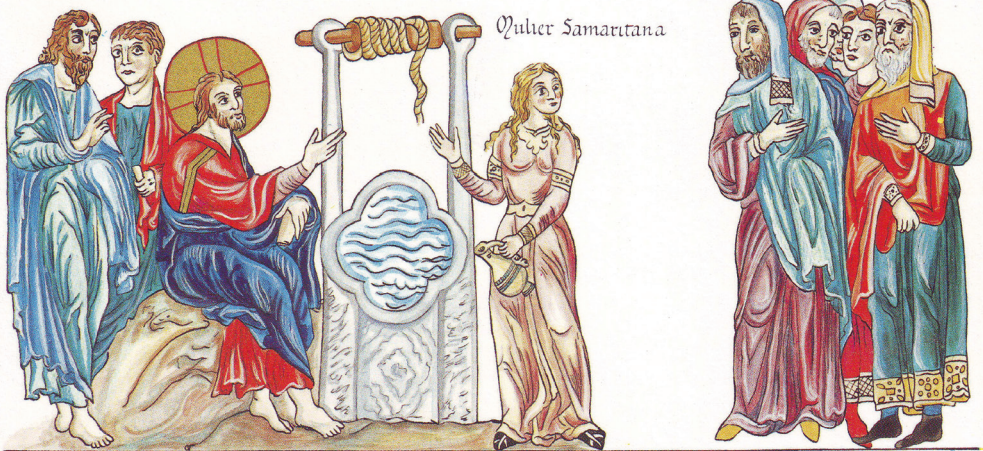
Gerade letztere haben oft gegenüber den Hauptamtlichen einen enormen Vertrauensvorsprung. Menschen in den Gemeinden zu motivieren, dass sie berufen sind zu glaubwürdiger und freudiger Verkündigung, ist das zentrale Element, wenn es um „Loslegen“ in der Verkündigung geht. Fernstehende, Suchende und Enttäuschte finden oft den Weg in die Kirche nicht. Ihnen dort zu begegnen, wo sie sind, in der Nachbarschaft, im Freundeskreis, am Ar-

den Sinn: Stundenlang sind alle begeistert dabei. Vielleicht, weil jeder gelesene Text erklärt wurde, „sodass man verstand, was gelesen wurde“? Und es bleibt nicht beim Hören, ein freudiges Fest wird gefeiert, und auch an die Armen und Notleidenden wird gedacht (Nehemia 8). Ich denke aber auch an die Begegnung Jesu in der Mittagshitze am Brunnen mit der Frau aus Samaria (Johannes 4). Ein sehr persönliches Gespräch führt dazu, dass die Frau alle einlädt, doch zu Jesus zu kommen. Und sie kommen! Und sie glauben; zunächst aufgrund der begeisterten Einladung der Frau, schließlich aufgrund der Begegnung mit Jesus. Der fehlende „Zwischenschritt“, die mangelnde Begeisterung der Verkündigerinnen und Verkündiger, ist heute oft ein Problem...

Discipuli

Samaritani

Mulier Samaritana



schichte 20, 1ff). Auf derartige Wunder sollten wir allerdings nicht hoffen, sondern dafür sorgen, dass sie nicht nötig werden.

Alle sind berufen

Verkündigung ist nicht nur das, was in liturgischen Vollzügen geschieht, wo der vorgelesene biblische Text ausgelegt wird. Natürlich wohnt Predigten in Gottesdiensten eine besondere Verantwortung und Chance inne – nicht zuletzt bei An-

beitsplatz, wo bereits Beziehungen bestehen, ermöglicht Zuhören und Hinhören, Fragen und Ermutigen. Es fordert von den Verkündigerinnen und Verkündigern die Bereitschaft und Fähigkeit, Rede und Antwort zu stehen, sowie Liebe und Geduld.

Verständlichkeit und Begeisterung

Denke ich an „Verkündigung“ in der Bibel, kommt mir der Bibellese-Marathon, von dem das Buch Nehemia berichtet, in

Biblisch inspiriert

Christliche Verkündigung hat ihren Auftrag und Inhalt in der Bibel – Alten und Neuen Testaments. Verkündigung will einladend, überzeugend und begeisternd sein. Das beginnt mit ihrer Verständlichkeit: ich denke an den Bildreichtum der Gleichnisse Jesu. Es gehört dazu, dass das Gesagte mit dem Leben der Menschen etwas zu tun hat. Die Bibel erinnert immer wieder daran, dass Wort und Tat zusammen Teil der Verkündigung sind.

Das konkrete Tun macht die Predigt erst glaubwürdig. Biblisch geprägte Verkündigung ist jedenfalls solidarische Verkündigung, die denen eine Stimme leiht, die keine haben, ist unbequeme Verkündigung, die benennt, was im Argen liegt in der Gesellschaft und im Leben Einzelner; ist liebevolle Verkündigung, die sich dem Nächsten vorbehaltlos zuwendet. Verkündigung zielt dabei auf Veränderung: Veränderung der Lebenssituation und Umdenken und Perspektivenwechsel – Hoffnung allem Augenschein zum Trotz.

Du brauchst Hilfe - aber keiner kommt!

Mag. Ruth Steiner

Kirchengemeinde Wien Nord

Der Boden war übersät von Marillen, die bereits von den Bäumen gefallen waren. Das hätte mir eigentlich bereits zu denken geben müssen. Freudig betrachtete ich das alte Schulhaus, das - wie es halt im 19. Jahrhundert üblich war - von einem großen Garten umgeben war. Susanne und ihr Mann hatten die ehemalige Landschule für ihre vier Kinder ausgebaut. Ich stieg die drei Treppen zur Eingangstür hinauf und zog am Glockenzug. Dann wartete ich. Das verwunderte mich noch nicht, wusste ich doch, dass Susanne einen schwerstbehinderten Sohn hat. Aber dann bin ich doch erschrocken, als sie öffnete. Etwas zerzaust und vor allem ungeschminkt stand sie vor mir und bat mich herein. Wie immer fröhlich wirkend. Sie ist eine große, mollige Frau, bei der man sich sofort wohl fühlt. Aber an diesem Tag wirkte sie blass und hinter der ungeschminkten Fassade erahnte ich eine tiefe Verzweiflung.

Wie immer, wenn ich sie besuchte, öffnete sie eine Flasche Prosecco, zündete sich eine Zigarette an und wir tauschten unsere Erlebnisse aus, hatten wir doch einander längere Zeit nicht gesehen. Da kam Max aus dem Nebenzimmer und wackelte auf uns zu. Ich staunte. Das letzte Mal saß er noch im Rollstuhl, konnte sich kaum bewegen. „Das ist ja toll Susanne! All die Mühen mit den zusätzlichen Therapien. Es hat sich gelohnt!“ Sie lächelte nur müde und dann sprudelte es aus ihr heraus. Ihre demente Mutter macht ihr zu schaffen. Sie wohnt im gleichen Dorf und tyrannisiert sie. In unregelmäßigen Abständen ruft sie an und ordert sie zu sich. Sonst droht sie, mit dem Auto weg zu fahren. Schon einmal wurde sie von der Polizei angerufen, weil die alte Frau irgendwo in der Landschaft stand und nicht mehr heimfahren konnte. Bis jetzt hat sie jede Pflegerin, auch wenn sie nur stundenweise kam, hinausgeekelt.

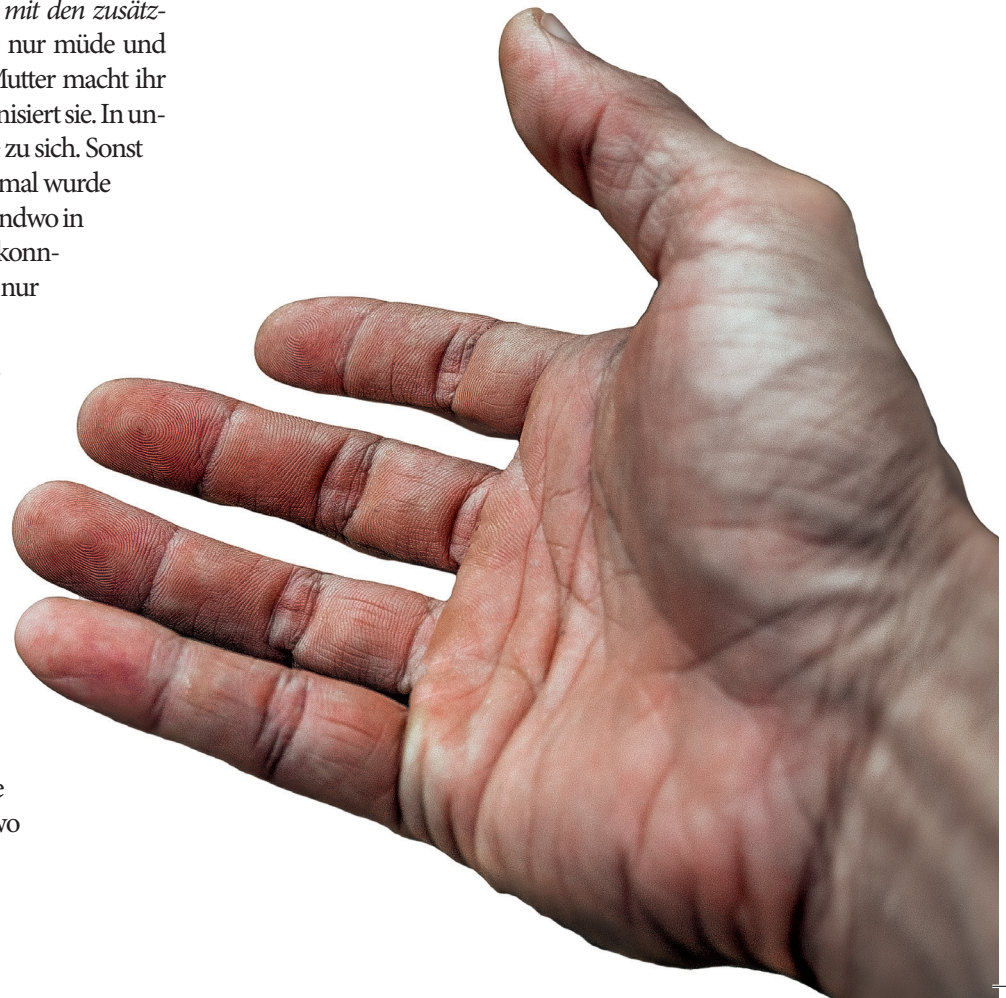
Dabei fordert Max jetzt ihre ganze Aufmerksamkeit. Der Dreizehnjährige überragt bereits seine Mutter. Jedoch verhält er sich wie ein Kleinkind. Alles, was für ihn gefährlich sein könnte, muss weggesperrt werden. Manchmal kommt eine Bekannte und passt auf ihn auf. Dann kann Susanne zum Frisör oder in die nächste Stadt Einkaufen fahren. Ihre drei erwachsenen Söhne studieren in Wien. Gelegentlich besuchen sie am Wochenende ihre Eltern, damit die beiden auch ein bisschen Zeit zu zweit verbringen können. Aber in letzter Zeit ist ihr alles zu viel geworden. Die Krankenkassa hatte eine 24-Stunden-Hilfe für Max genehmigt. Gleich wo

sie anrief, beim Hilfswerk, bei der Caritas oder bei anderen Agenturen. Jedes Mal hörte sie die gleiche Antwort: „Es handelt sich um einen Jugendlichen? Tut uns leid. Unsere Pfleger sind nur für alte Menschen ausgebildet. Wir können nichts für Sie tun.“

Das traumhafte Haus inmitten eines wunderbaren idyllischen Gartens in einem kleinen Dorf in Niederösterreich wird zur Sozialfalle einer Mutter mit einem behinderten Kind.

„Stell Dir vor, Du hast Anspruch auf eine Sozialleistung, aber keiner kommt,“ meinte sie in Anspielung auf ein ähnlich klingendes Sprichwort. Ich traute mich auch nicht, meine Hilfe anzubieten. Schon einmal hatte ich einen spastischen Anfall von Max erlebt. Damals waren seine Brüder da. Routiniert und ruhig versorgten sie ihn mit Sauerstoff und riefen den Christophorus. Einer stellte sich auf die große Wiese in der Nähe des Hauses auf und winkte den nahenden Hubschrauber zu. Max braucht wirklich qualifizierte Helfer. Trotzdem hatte Susanne Glück im Unglück. Ihr Mann hat zwar eine herausfordernde Arbeit, hatte sich aber für die halbe Woche frei genommen, damit seine geliebte Frau drei Tage wegfahren kann.

Bohrend ist die Frage geblieben: Was nützt mir ein sozialer Anspruch, wenn niemand da ist, der ihn erfüllen kann?



Glauben in säkularer Zeit

Auch als gläubige Menschen sind wir immer zugleich „säkular“.

Prof. Dr. Andreas Krebs, MSc

Direktor des Alt-Katholischen Seminars
der Universität Bonn

Wir sind zum Beispiel daran gewöhnt, uns in einer Vielzahl von Rollen zu bewegen: Im Beruf sind wir in gewisser Weise eine andere „Person“ als in der Freizeit, in der Partnerschaft, in der Familie, beim Sport oder im Zusammensein mit Freunden. Ob wir uns mit den Ansprüchen eines Chefs auseinandersetzen, über Fußball oder Politik reden, ein Museum oder Kino besuchen – in all diesen Fällen haben wir es mit relativ selbständigen gesellschaftlichen Systemen zu tun, die je ihre eigenen Regeln, Werte und Anforderungen haben. In der Soziologie bezeichnet man unsere Gesellschaft deshalb als „ausdifferenziert“.

Das heißt: Es gibt nicht mehr *ein* System – etwa *das* System Religion –, von dem aus das soziale Leben insgesamt bestimmt wird, sondern *viele* Systeme, die uns je verschiedene Rollen zuweisen. Und ob wir wollen oder nicht: Auch die „Christin“ und „Kirchgängerin“ ist aus dieser Perspektive nur eine Rolle

unter vielen. Wir wissen genau, wo religiöse Bilder und Begründungen ihren Ort haben und wo sie fehl am Platz sind – und verhalten uns entsprechend. Selbst dort, wo wir religiöse Rede- und Verhaltensformen gebrauchen, sind wir uns unvermeidlich bewusst, dass sie keine generelle Geltung besitzen. Zumindest in diesem Sinne sind wir alle „säkular“.

Glaube

Der kanadische Philosoph Charles Taylor kommt deshalb zu dem Schluss, dass Glaube im „Säkularen Zeitalter“ etwas grundsätzlich anderes bedeutet als in früheren Epochen. Religion kann nicht länger bedeuten, sich in eine Ordnung einzugliedern, die das Ganze von Gott, Welt, Menschheit und Natur umfasst. Was man glaubt oder nicht glaubt, hat nur in begrenzten Bereichen Folgen, und niemand kann vermeiden, sich der Tatsache bewusst zu werden, dass auch ganz andere Zugänge zur Welt möglich sind. „Naivität“, schreibt Taylor, „steht heute niemandem mehr zu Gebote – dem Religiösen genauso wenig wie dem Irreligiösen“. Dass Glaube deshalb unmöglich geworden sei, folgt für Taylor aber nicht. Vielmehr geht er davon aus, dass jeder Mensch Augenblicke der „Fülle“, der gesteigerten Lebendigkeit erfährt: „Soll heißen: An diesem Ort (in dieser Tätigkeit oder in diesem Zustand) ist das Leben voller, reicher, tiefer, lohnender, bewundernswerter und in höherem Maße das, was es sein sollte“. Man kann solche Erfahrungen natürlich auch nicht-religiös deuten. Dennoch geht von ihnen, so Taylor, eine „Beunruhigung“ aus, die Menschen daran hindern kann, sich im geschlossenen Rahmen des Diesseits einzurichten.

Wer auf die Wege der Gottsuche aufbricht, lässt sich von dieser Beunruhigung ergreifen. Und diese mit keinem Diesseits zufriedene Beunruhigung zu leben, zu bezeugen und weiterzugeben – das ist Berufung und Aufgabe des Glaubens in unserer säkularen Zeit.

Zulegen im Glauben

„Ich habe mir meinen Kinderglauben bewahrt, und den möchte ich mir nicht nehmen lassen!“ Diese Worte habe ich in Seelsorgegespräche oft gehört.

Pfr. Robert Freihs

Kirchengemeinde Wien Innen

Anfangs habe ich mich ein bisschen darüber geärgert, aber später habe ich begriffen, was gemeint ist. Wenn die Kinder in St. Salvator rund um den Altar stehen, verfolgen sie mit offenem Mund und aufgerissenen Augen das Mysterium des Altars. So staunen zu können, ist eine hohe Qualität. Möglicherweise hat Jesus das gemeint, wenn er sagt: „Wer das Reich Gottes nicht

wie ein Kind annimmt, wird nicht hineinkommen.“ (Mk. 10,15). Dennoch, uns ist eine Vielfalt von Möglichkeiten geschenkt, sich dem Geheimnis Gottes zu nähern. Staunen und kindliches Zutrauen ist ein Weg, der Versuch, unsere Glaubenserfahrung mit den Mitteln der Vernunft in Worte fassen zu wollen, ist ein weiterer.

Wir können uns Gott in Kontemplation und Meditation nähern oder mit den Mitteln der Musik, der Malerei oder der Poesie. Vollständig werden wir Gottes Geheimnis so zwar nie umschreiben können, aber je mehr Perspektiven auf Gott wir einnehmen können, desto reicher wird unser Glaubensleben. Um im Glauben zuzulegen, müssen wir nicht immer etwas ablegen.

Internationaler Weitblick



Ein toller Anlass, über den Tellerrand der eigenen Landeskirche zu blicken: der 32. Internationale Altkatholik*innenkongress 2018, der vom 20. bis 23. September in Wien stattfindet. Wir freuen uns auf Gäste aus mehr als 15 Nationen! Seien Sie auch dabei und besuchen Sie unseren Kongress!

Preise für Kongressanmeldungen für einen Tag:

- ◆ Tageskarte 20.09.: Eröffnungsveranstaltung im Alten Rathaus und Abendessen: 40 Euro
- ◆ Tageskarte 21.09.: Podiumsdiskussion, Mittagessen, Workshop, Empfang beim Bürgermeister im Wiener Rathaus mit Buffet: 65 Euro
- ◆ Tageskarte 22.09.: Morgengebet im Stephansdom, Workshop, Mittagessen, Gottesdienst der Utrechter Union (1070 Wien, Lindengasse 44A), Abschlussfest im Rathauskeller mit Abendessen: 65 Euro
- ◆ Einzel-Workshop-Preis: 20 Euro

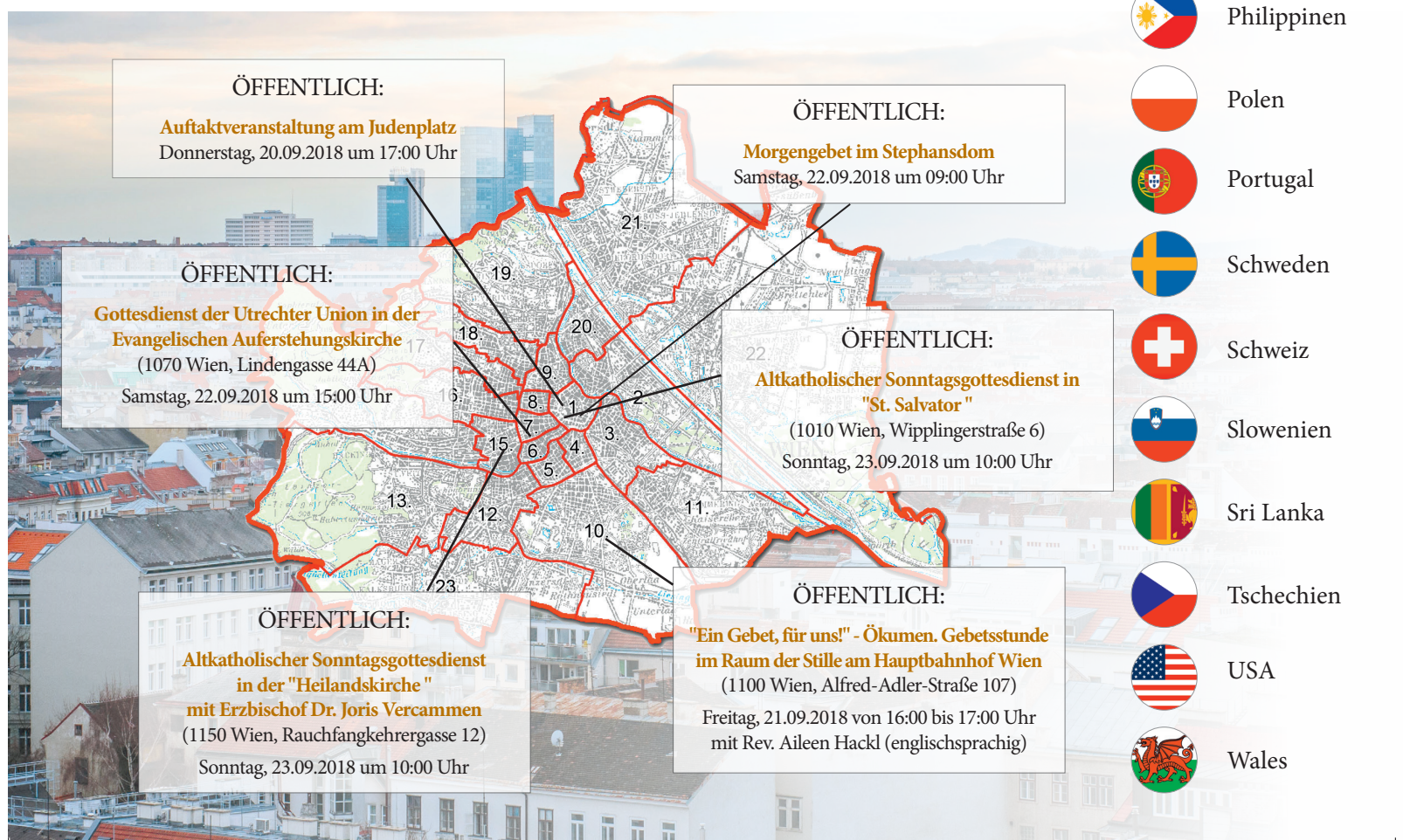
Wie kann man sich anmelden?

Die Anmeldung für den ganzen Kongress erfolgt auf kongress2018.altkatholiken.at. Die Kongresskarte für das gesamte Programm kostet 160 Euro.

Zur Anmeldung für einzelne Tage senden Sie bitte eine Mail an kongress2018@altkatholiken.at, Betreff „Tageskarte“. Bitte nennen Sie in dieser Email Ihre Kontaktdaten, den/die gewünschten Kongresstag/e und den/die gewünschten Workshop/s. Oder kommen Sie - am 20.09. um 11:00 Uhr - direkt in unser Kongressbüro (1010 Wien, Wipplingerstraße 6). Eine Übersicht über alle Workshops und weitere Informationen finden Sie unter: kongress2018.altkatholiken.at

BITTE BEACHTEN: Wir bitten um Verständnis, dass bei sehr späten Anmeldungen keine Garantie für noch freie Plätze gegeben werden kann.

-  Belgien
-  Bulgarien
-  Deutschland
-  England
-  Frankreich
-  Georgien
-  Indien
-  Irland
-  Kroatien
-  Niederlande
-  Philippinen
-  Polen
-  Portugal
-  Schweden
-  Schweiz
-  Slowenien
-  Sri Lanka
-  Tschechien
-  USA
-  Wales





Honey Espelita

In der letzten Ausgabe unserer Zeitung habe ich aufgerufen, eine Studentin zu unterstützen, die sich in unserer Schwesterkirche auf den Philippinen, der Iglesia Filipina Independiente, auf die Weihe zur Priesterin vorbereitet. Dank der Großzügigkeit eines Sponsors wurde nun für Frau Honey Espelita die Studiengebühr für das laufende Studienjahr 2017/18 bezahlt. Ein herzliches Dankeschön dem Spender, der nicht genannt werden möchte. Honey Espelita hat einen ausgezeichneten Studienerfolg vorzuweisen und wurde deswegen vom Rektor des St. Paul Seminary auf der Insel Guimaras, Father Larry G. Herrera, als förderungswürdig empfohlen. Das Motto von ihr: „Gott und den Menschen dienen, vor allem der Iglesia Filipina Independiente und den Gläubigen aus dem Bistum Malaybalay“. Malaybalay ist eine Stadt auf der Insel Mindanao und eine der ärmsten Regionen der Philippinen. · Bischof Dr. Heinz Lederleitner



Brief des Bischofs

„Einleitung eines Prozesses, der zum Ziel hat, Visionen für die Altkatholische Kirche Österreichs zu formulieren“

Erste Anregungen von Bischof Dr. Heinz Lederleitner für die Vorarbeit von Einzelnen und Kirchengemeinden für die erste diesbezügliche Zusammenkunft in den Räumen der Altkatholischen Kirchengemeinde Wien Nord „Zum Guten Hirten“ am 24. November 2018 um 10.00 Uhr.

Die offizielle Einladung wird noch folgen.

Bischof Dr. Heinz Lederleitner

Liebe Glaubensgeschwister, hinsichtlich des genannten Themas rege ich an, sich über die folgenden vier Bereiche Gedanken zu machen, damit wir gut vorbereitet in die Zusammenkunft gehen:

1. Bewährtes bewahren:

Was wollen wir auf alle Fälle weiterhin bewahren, welche wichtigen Anliegen sind es, die wir auf keinen Fall aufgeben wollen? Womit haben wir bereits geraume Zeit gute Erfahrungen, die wir auch anderen mitteilen wollen?

2. Lähmendes abschütteln:

Welche lähmenden Ereignisse und Zustände wollen wir hinter uns lassen? Wie kann und soll dies geschehen? Welche Haltungen und Einstellungen sind dazu notwendig?

3. Schubkräfte entdecken:

Was motiviert uns? Welche geistlichen und geistigen Kräfte gibt es, die uns antreiben?

4. Anziehende Zukunftsbilder malen:

Wenn wir an unsere Kirchengemeinden in 20 Jahren denken: Wie gestaltet sich das Leben dort? Was sind die Zeichen von Lebendigkeit, die wir anstreben?

Als Bischof geht es mir um eine missionarische Grundhaltung, die nicht zu verwechseln ist mit einem „Überreden“ oder „Zurück in eine Vergangenheit“ oder gar „Zwang“.

Im Gegenteil, es geht darum, so als Einzelne und in den Gemeinden zu leben, dass diese Lebensweise als attraktiv, bereichernd, befreiend und „erlösend“ erfahren wird, im Sinne des Evangeliums vom anbrechenden Reich Gottes mitten in unser Lebenswelt. ·



Bischofsweihe von Thomas Petersson im Dom von Uppsala am 3. Juni 2018
vordere Reihe: Thomas Petersson, neuer Bischof von Visby und Åsa Nyström, neue Bischöfin von Luleå; hintere Reihe: Bischöfin Eva Nordung Byström (Härnösand), Erzbischöfin Antje Jackelén, Bischof Martin Modéus (Linköping).

Zu Besuch in Uppsala

Als offizieller Vertreter der Utrechter Union Altkatholischer Kirchen habe ich an der Bischofs- und Bischöfinnenweihe teilgenommen, denn die Kirche von Schweden ist mit uns in voller Kirchengemeinschaft. Beeindruckt war ich von der großen Kathedrale in Uppsala, in der die Monumentalität des Gebäudes zugleich Geborgenheit und so etwas wie „Wohnlichkeit“ ausstrahlt. Die herzliche Gastfreundschaft von Erzbischöfin Antje Jackelén wird mir ebenso in Erinnerung bleiben wie die vielen Gespräche und Begegnungen mit Menschen, auch kirchlichen Würdenträgerinnen und Würdenträgern, bei denen ich spüren konnte, dass sie liturgische Traditionen und reflektierte zeitgemäße Lebenseinstellungen verbinden können. Meiner Meinung nach ein Vorbild für alle christlichen Kirchen! · Bischof Dr. Heinz Lederleitner

Altkatholisch in Österreich

Neue eKirchenverwaltung in Arbeit

Die derzeit verwendete elektronische Kirchenverwaltung (eK) unserer Kirche ist in die Jahre gekommen.

Nach 10 Jahren hat sich das EDV-Umfeld so gewandelt, dass eine Neuprogrammierung unumgänglich ist.

In Zusammenarbeit mit Vertreterinnen und Vertretern aller Nutzer*innengruppen wird derzeit der Bedarf für die neue eK ermittelt, ein Vorprojekt, das auf hohem Niveau ansetzt: „Ich kann mich auf die neue EDV nicht freuen, weil ich mit der derzeitigen voll zufrieden bin“ meint Fritz-Peter Winkler von der Kirchengemeinde Vorarlberg.

Bis zum Jahresende soll die Auftragsvergabe an eine Firma erfolgen.

Ziel ist die Unterstützung der Seelsorge und Verwaltung in effizienter und effektiver Weise, wie auch die Einhaltung der Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) zu gewährleisten. · Wolfgang Buchner, MAS



Pfarrerwahl in Linz

Bei der Gemeindeversammlung der altkatholischen Kirchengemeinde Linz am 24. Juni 2018 wurde Mag. Josef Samuel Ebner einstimmig zum neuen Geistlichen der Kirchengemeinde gewählt.

Die feierliche Installation im Rahmen eines Festgottesdienstes von Pfr. Mag. Ebner ist für Sonntag, 30. September 2018 um 10:00 Uhr in der Alt-katholischen Prunerstiftskirche in Linz - Fabrikstraße 10 - angesetzt.

Die Alt-katholische Kirche Österreichs freut sich mit dem frisch gebackenen Pfarrer und gratuliert sehr herzlich! Wir wünschen Pfarrer Mag. Ebner Gottes reichen Segen für sein Wirken mit und für die Menschen. · Red.

Aus dem Synodalrat

☼ Der Synodalrat stimmte in der Vollsitzung der Kirchenleitung am 26. Mai 2018 folgenden Entsendungen zu:

Pfr. Mag. Samuel Ebner als Vertreter im Ökumenischen Jugendrat in Österreich.

Pfr. Robert Freihsel gemeinsam mit Bischof Heinz als Vertreter im Ökumenischen Rat der Kirchen in Österreich.

Pfr. Thomas Wetschka und Dr. Brigitta Beghella (KG Salzburg) als Vertretung von Bischof Heinz und der Alt-katholischen Kirche Österreichs in den Hoch-

schul- und Stiftungsrat der Kirchlich-Pädagogischen Hochschule.

Die Kirchenleitung gratuliert allen und wünscht viel Erfolg!

☼ Die Kirchenleitung hat in der Sitzung am 23. Juni 2018 den „Verhaltenskodex der Alt-katholischen Kirche Österreichs gegen Missbrauch und Gewalt 2018“ für ehrenamtliche sowie weltliche und geistliche Dienstnehmer*innen erlassen.

☼ Am 28. Mai 2018 ist der gesamte Gemeindevorstand der Kirchengemeinde Graz zurückgetreten. Der Synodalrat hat mit 7. Juni 2018 gemäß Kirchenverfassung § 46

Abs. 1 Herbert Psenner zum Kommissär der Kirchengemeinde Graz bestellt. SR Herbert Psenner übernimmt - gemäß Kirchenverfassung § 46 - als Kommissär die Aufgaben von Gemeindeversammlung sowie Gemeindevorstand und hat der Ordnung entsprechend eine Gemeindeversammlung unter seinem Vorsitz für 16. September 2018 zur Wahl eines neuen Gemeindevorstandes einberufen.

☼ Die am 3. Dezember 2017 neu gegründete Kirchengemeinde Vorarlberg wird den Namen „Kirchengemeinde Maria Magdalena“ führen. · Red.

Aus den Kirchengemeinden

Wien

Der Griff nach den Sternen!

Auch dieses Jahr schlossen drei Wiener Kirchengemeinden (Wien Innen, Wien Nord und Wien Ost) beim FaJuKi-Tag (Familien-Jugend-Kinder-Tag) im Juni wieder an die alte Tradition an, die eigenen Hallen zu verlassen und woanders zu feiern.

Platz wäre ja mitunter auch bei uns, aber wir nehmen gerne die Gastfreundschaft der Evangelischen Kirche in Anspruch. Eva Lochmann hatte dankenswerterwei-

se die Vorbereitungstreffen organisiert. Zur Grundausstattung gehört natürlich die Verpflegung, welche heuer wieder vom Team um Michaela Summer organisiert wurde. Bischof Dr. Heinz Lederleitner war zu Beginn da und gab uns seinen Segen für den Tag.

Aber da war auch ein komisches Haus im Haus. Im Flur hatte sich etwas aufgebläht: groß und rund und dunkel. Wie ein Iglu sah es aus und es war kein Eingang zu erkennen. Was wird das wohl sein? Es war das mobile Planetarium, welches sich dank Sponsoring einiger Altkatholi-

kinen und Altkatholiken hier darbieten konnte und "der Höhepunkt des diesjährigen FaJuKi-Tags" war, wie eine Mutter begeistert schrieb: "Ruth nahm uns 45 spannende Minuten lang auf eine Reise zu fernen Galaxien, Planeten, Monden und Sternen mit." Ein wahres Highlight im Dunkeln! (Dr. Ruth Grützbauch vom Public Space Pop-Up Planetarium www.publicspace.at)

Auch das Wetter spielte mit und so stand dem Spiel im Freien nichts im Wege. Seifenblasen, Federball, Trampolinspringen, VierGewinntspielen und vieles mehr. Etlliches davon stammte dankenswerterweise aus der Spiele-Schatzkiste von Vikar Markus Stany! Doch am Ende ging nicht nur dem Planetarium die Luft aus. Nach dem Schlussgebet von Pfarrer Thomas Wetschka - begleitet mit Percussion-Instrumenten und Eva Lochmann am Keyboard - legten wir den Tag zurück in Gottes Hände. So ein Fest lebt vom Miteinander aller und von viel ehrenamtlicher Arbeit, aber auch von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, Familien, die mitmachen. Wir freuen uns auf das nächste FaJuKi-Fest.

Dank an alle die zum Erfolg beigetragen haben! · Pfr. Mag. Wolfgang Bidner für die ARGE-Wien



Vorarlberg

Am 10. Mai 2018 (Christi Himmelfahrt) stand unser alljährlicher Besuch bei Bruder Engelbert im Kloster Gauenstein auf dem Programm.

Begleitet von einer großen Abordnung unserer Freunde aus Konstanz feierten wir Gottesdienst in der frisch renovierten Kapelle des Klosters. Bei der anschließenden Agape im Klosterhof wurde bei frischen Salaten, Würstchen, Kaffee und Torten angeregt diskutiert. Besonders Bruder Engelbert wurde angefragt und gab bereitwillig Auskunft zu Leben und Tätigkeiten als einziger Bewohner des Klosters. Dank an alle, welche die Agape mit Speis und Trank versorgten und an alle, die diesen traditionellen Besuch durch ihre Anwesenheit bereichert haben. Wir kommen wieder nächstes Jahr! · Fritz-Peter Winkler

10 - Kirche in Bewegung 3/2018





Wien Innen

Am 7. Juni 2018 trafen sich 17 Damen und Herren des „Cafe 60 plus“ am Schwedenplatz, um eine Reise nach Prag anzutreten und wurden in einem sehr komfortablen Midibus in die „Goldene Stadt“ chauffiert.

Dort angekommen ließen wir uns bei strahlender Sonne und bester Laune ein hervorragendes Mittagessen am Wenzelsplatz gut munden. Anschließend holte uns der Fahrer für unsere erste private Stadterkundung ab, deren Abschluss ein Abendessen auf einem schwimmenden Ponton direkt auf der Moldau mit einzigartigem Blick auf die Burg war. Am nächsten Tag stürzten wir uns mit der Reiseführerin in die Geschichte Prags. Der Nachmittag diente dem Ausruhen im Hotel, bevor wir diesmal im "Schwejk" unser Abendessen genossen. Danach war eine private Stadtführung und „Eroberung“ des Prager Haus-

bergs mit unserem Chauffeur angesagt. Der 3. Tag führte uns zu weiteren Schönheiten Prags - die Karlsbrücke und der Park des Schlosses von Wallenstein haben viele schöne Eindrücke hinterlassen! Abends genossen wir eine Schifffahrt auf der Moldau, mit Tanz und Abendbuffet sowie recht heiterer Stimmung. Der 10. Juni 2018 war leider schon der Abreisetag. Um 10 Uhr ging es - nur unterbrochen von einem Zwischenstopp zum Mittagessen und einer kleinen Shoppingtour in einem Einkaufscenter - los Richtung Heimat. Wie geplant trafen wir am Spätnachmittag am Schwedenplatz ein. Es waren vier wunderschöne Tage in einer traumhaften Stadt, die ihren Namen ganz berechtigt trägt, in einer liebenswerten und harmonischen Gruppe, in einem komfortablen Bus mit einem tollen Fahrer und mit vielen schönen, bleibenden Eindrücken.

Fazit: Das machen wir nächstes Jahr wieder! Vielleicht sind SIE dann mit von der Partie!? Ich würde mich sehr freuen!!! · *Lektorin Michaela Summer*

Krems/St. Pölten

Lange Nacht der Kirchen 2018

Da haben die ehrwürdigen Heiligenfiguren aber ganz schön gestaunt, als sie am Nachmittag des 25. Mai gänzlich Ungewohntes zu hören bekamen: Von der Empore der Bürgerspitalskirche erschallten statt der üblichen feierlichen Klänge zum Gottesdienst flotte, jazzige Rhythmen und ließen die Zuhörer tanzen und swingen. Hätte irgendjemand der 150 Jahre alten Orgel (übrigens der ältesten Originalorgel St. Pöltens!) etwas Derartiges zugetraut? Offen gestanden: Nein, aber wenn ein wunderbarer Musiker wie Dr. Christoph Steiner in der Langen Nacht der Kirchen den Kindern das Instrument erklärt, dann

zeigt die alte Dame gern, wozu sie noch imstande ist.

Ein Riesenspaß für die Kinder, wenn sie noch dazu selbst probieren dürfen, da wird aus „Hänschen klein“ mit Hilfe des Organisten gleich etwas geradezu Sinfonisches! Für die Erwachsenen erzählte Frau Bock anschließend einiges zur Geschichte des St. Pöltner Bürgerspitals und seiner Kirche und stieß dabei durchaus auf Interesse der Besucher, die den barocken Innenraum bewunderten und bedauerten, dass man ihn leider nur zu den Gottesdienstzeiten betrachten kann. Eben solches Interesse fand das Gespräch mit Vikar Mag. Gödl, der über den Altkatholizismus sprach und danach auf viele Fragen antworten durfte.

Nach einer abschließenden ökumenischen Abendandacht standen die



letzten Besucher noch längere Zeit bei Gesprächen zusammen, um den Abend bei einem Glas Wein und einem Stück Nussbrot beschaulich ausklingen zu lassen. · *Helga Bock*

Kirche in Bewegung 3/2018 - 11

Salzburg

Seit einiger Zeit versuchen wir in unserer Gemeinde in Bezug auf unsere ökologische Verantwortung konsequent zu sein.



Wir haben uns von den giftigen Reinigungsmitteln getrennt und verwenden nun nur noch ökologisch unbedenkliche und biologisch abbaubare Produkte, sowie Müllsäcke aus recyceltem Polyethylen. Nach einigem Suchen wurden für alle Bereiche, sogar für die Spülmaschine, gute, kostengünstige Mittel gefunden. Es ist ein gutes Gefühl, so zu einer Entlastung der Umwelt beizutragen.

Besonders freut uns auch, dass wir für die gewöhnlichen, giftigen Paraffinteelichter, die ein Abfallprodukt der Erdölindustrie sind, eine sehr gute Alternative gefunden haben. Unsere neuen Teelichter werden in Deutschland, aus dort heimischen, recycelten, nachwachsenden Rohstoffen hergestellt. Sie enthalten kein Palmöl und haben keine Aluminiumhülle. Statt Alu benutzen wir kleine Glasbehälter. So können wir uns nun zu Weihnachten und Ostern über Lichter freuen, deren Herstellung keinen Raubbau an der Natur betreibt, keine sozialen Missstände erzeugt und keine Gesundheitsgefährdung bewirkt!

Vielleicht können wir untereinander in einen Austausch darüber kommen. Wir würden uns jedenfalls sehr darüber freuen, etwas darüber zu erfahren wie Ihr die Umwelt bedenkt und in Eurer Gemeinde ökologische Verantwortung lebt. · Anette Jordan

"Wurzeln" - Gemälde von Anette Jordan



Wien West

Zum ersten Mal gestalteten Ehrenamtliche sowie Freundinnen und Freunde unserer Kirchengemeinde eine Ferien-Sommerwoche im Waldviertel.

Ums Lagerfeuer versammelten sich 18 Kinder und Jugendliche nach einem - für die jüngeren - aufregenden Fackelzug. Wie Freundschaft wachsen kann, erlebten wir auf freiem Stoppelfeld bei untergehender Sonne. Ordentlich geschwitzt wurde bei den Olympischen Spielen. Dabei gab es sowohl sportliche

als auch geistige Herausforderungen: Schachpartien und Wettkämpfe gingen Hand in Hand. In Gruppen wurde diskutiert und Zaubersprüche wurden hergestellt. Es entstanden Holzkreuze und Freundschaften. Und wir sind in den Badeteich nebenan gehüpft.

"Die Zeit ist urschnell vergangen. Es könnte vieeel länger dauern." meinte eine 12jährige beim letzten Mittagessen, das gemeinsam mit den Eltern stattfand. Für die Erwachsenen im pädagogischen Team und im Küchenteam gibt es keine schönere Art, "Danke" zu sagen. · Pfr. Mag. Hannes Dämon



12 - Kirche in Bewegung 3/2018

Buchtipp

von Mag. Dr. Elisabeth Wappelshammer
(Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Alpen-Adria-Universität)

Spiritualität verbindet den Menschen mit sich selbst, den anderen und einer als höher wahrgenommenen Wirklichkeit. Spiritueller Schmerz entsteht, wenn Menschen sich abgetrennt von Gemeinschaft fühlen, wie es Menschen mit Demenz oft erleben müssen. Für sie kann sich der früher so vertraute Gottesdienst plötzlich fremd und viel zu lang anfühlen, oder das eigene unkontrollierbare Verhalten lässt sie aus der Gemeinde herausfallen.

Carmen Birkholz gibt einerseits einen Überblick über Demenz und Spiritualität, andererseits liegt der erfahrenen Theologin die Seelsorge für Betroffene am Herzen. Spiritual Care definiert sie als achtsame Sorge und intensive Form der Begegnung mit Momenten von Transzendenz.

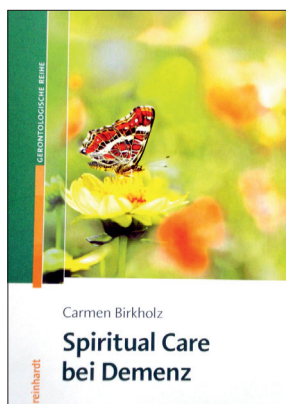
Das Fachbuch spricht sehr unterschiedliche Leser*innen an: Seelsorger*innen, Pflegefachkräfte und Angehörige können davon profitieren. Da auch Erfahrungsberichte von Menschen mit Demenz zitiert werden, ist es nicht zu-

letzt auch ein Buch für sie. Es macht jedenfalls Mut, Demenz nicht nur als kognitives Defizit zu sehen, sondern als Seinsweise, die trotz aller Verluste Potential hat - gerade auch auf spiritueller Ebene.

Spiritual Care bei Demenz

von Carmen Birkholz (2017)
Ernst Reinhardt Verlag; München.

ISBN 978-3-497-02651-7
Euro 25,60



Korrekturmeldung

zu einem Artikel in der Ausgabe 2/2018

In der letzten Ausgabe Ihrer Zeitschrift findet sich ein Artikel über die deutsche Gesamtpastoralkonferenz. Darin heißt es: "In einigen Gemeinden sind mehrere Priester*innen angestellt, fast zehn Planstellen konnten nicht besetzt werden." Mir ist dieser Satz schleierhaft.

Erstens: Es gibt Gemeinden, in denen arbeitet hauptberuflich neben dem Pfarrer noch für maximal vier Jahre ein Vikar, aber dass mehrere Geistliche in einer Gemeinde angestellt sind, ist mir nicht bekannt.

Zweitens: Zum Zeitpunkt der Konferenz waren zwei Planstellen frei. Noch eine Bitte: Der Artikel enthält zwei wörtliche Zitate von mir, die nicht aus dem schriftlichen Bericht stammen. Darin wird mir der Gender-Star untergeschoben. Ich lege Wert darauf, dass ich dieses Sternchen nicht spreche (ich wüsste auch nicht, wie). Seriös finde ich es nicht, in Zitaten dieses Zeichen ungefragt einzufügen. · Bischof Dr. Matthias Ring

Leserbriefe

zur Ausgabe 2/2018

Ergänzung des Leserbriefes - veröffentlicht in Ausgabe 2/2018 - zum Artikel "Offene Gesellschaft? Hoffentlich nicht!" von Pfr. Mag. Hannes Dämon - in der Ausgabe 1/2018 / Seite 4:

Offene Gesellschaft auf Grundlage der Menschenrechte, so in Frage gestellt, fordert tiefere Gespräche! Die Behauptung, Menschenrechte seien heute Utopie und „offene Gesellschaft“ bedeute, offen für „alles“, auch für Unmenschliches, sie irrt - denn das wären „Machtapparate“. „Gesellschaft“ beinhaltet Menschlichkeit - nur das gibt Zukunft. In diesem Sinne: „Offene Gesellschaft, ja hoffentlich!“

Anette Jordan, Kirchengemeinde Salzburg

Stellungnahme der Redaktion zum Leserbrief von Herrn S.W. - veröffentlicht in Ausgabe 2/2018

Sehr geehrter Herr W.!

Herzlichen Dank für Ihr Statement. Dazu möchten wir allerdings folgendes bemerken: Natürlich findet man in einer Schrift, die im 7. Jahrhundert entstanden ist, keine Spur eines neuzeitlichen Toleranzbegriffes. Der ist aber genauso wenig in unseren heiligen Schriften zu finden. Toleranz und Aufklärung sind Errungenschaften des 18. und 19. Jhdts., die die Religionen nach langen Konflikten integriert haben.

Und noch ein Punkt: Die Mehrheit der Moslems in Österreich hat keine Schwierigkeit mit unserer demokratischen Staatsform. Wenn wir ihnen absprechen, wahre Moslems zu sein, übernehmen wir eigentlich die Argumentation der Fanatikerinnen und Fanatiker des IS. Außerdem variiert die Haltung von Moslems zu Demokratie und Rechtsstaat je nach der Gesellschaft, aus der sie kommen. Bosnierinnen und Bosnier haben da im Durchschnitt ganz andere Haltungen als z.B. Afghaninnen und Afghanen oder Somalierinnen und Somalier. Dazu gibt es eine interessante Studie des renommierten amerikanischen Pew-Institutes (<http://www.pewforum.org/2013/04/30/the-worlds-muslims-religion-politics-society-overview/>).

Danke jedenfalls, dass Sie mit Ihrer Stellungnahme eine Debatte angestoßen haben.

Mit glaubensgeschwisterlichen Grüßen, die Redaktion

ANMERKUNG DER REDAKTION:

Oben zitierte Leserbriefe stellen persönliche Meinungsäußerungen des jeweiligen Verfassers bzw. der jeweiligen Verfasserin dar, deren Inhalt nicht unbedingt der Meinung der Redaktion bzw. der Altkatholischen Kirche Österreichs entspricht.

Die Redaktion behält sich das Recht vor, Leserbriefe zu kürzen oder nur Auszüge daraus wiederzugeben. Weiters sieht die Redaktion davon ab, anonym verfasste Leserbriefe - weder gekürzt noch in voller Länge - zu veröffentlichen.

Altkatholisch International

Kirche auf festem Fundament

„Aber jetzt steht unsere Kirche wieder auf festen Fundamenten!“

Darko Mejaski aus Zagreb, Pfarrer der altkatholischen Kirchengemeinden Zagreb-Stenjevec und Zagreb-Sveti Kriz, war stolz darauf, dies sagen zu können, als Bischof em. Mag. Dr. John Okoro, Delegat der Utrechter Union für die Altkatholiken in Kroatien und Bosnien, und ich - als Fahrer, Diakon und Übersetzer - aus Anlass der Firmung von fünf Jugendlichen (darunter die Tochter von Pfr. Mejaski) und einem Erwachsenen im vergangenen Juni zu Besuch waren.

Für uns war es auch eine gute Gelegenheit, mit den Seelsorgern und dem synodalen Team Gespräche über die Situation der Kirche zu führen. Dabei wurde uns klar, dass die kleine altkatholische Gemeinschaft nicht nur in bautechnischer

Hinsicht - diverse Renovierungs- und Umbauarbeiten waren schon erfolgreich abgeschlossen worden - auf festem Fundament steht.

Pfr. Mejaski konnte von einer kleinen, aber aktiven, Gemeinschaft berichten, die ökumenisch gut vernetzt ist. Er und ein weiterer Priester, Mario Cengiç, betreuen die Zagreber Gemeinden, Mario dazu noch eine kleine Gruppe in Osijek im Osten Kroatiens.

Die Pfarre Saptinovci in der Nähe der ungarischen Grenze mit Pfarrer Stjepan Topolski freut sich auf neue Kirchenfenster, nachdem voriges Jahr das neuerbaute Gemeindezentrum eingeweiht werden konnte. Zdenko Srnoviç, der Vorsitzende des dortigen Pfarrgemeinderats, berichtete uns aus dem Leben dieser der Tradition verpflichteten Gemeinde.

Ein besonderer Glücksfall für die kroatische Kirche ist Prof. Dr. Damir Boras, Rektor der Zagreber Universität und Enkel des ersten altkatholischen Bischofs Kroatiens, der als Vorsitzender des Synodalrats die Kirche nicht nur gut repräsentiert, sondern auch in jeder Hinsicht mit Rat und Tat zur Stelle ist. Zur sonntäglichen Eucharistie- und Firmungsfeier kamen auch Pfr. Erich Ickelsheimer und zwei Damen aus Klagenfurt, der geografisch nächstgelegene österreichischen altkatholischen Gemeinde, die mit der Zagreber Gemeinde seit Jahren eng verbunden ist.

Die kroatischen Altkatholikinnen und Altkatholiken sind eine offene, lebendige und interessante Gemeinschaft. In einer Gesellschaft, die durch und durch römisch-katholisch dominiert ist, leben sie sehr bewusst eine andere, offenere und ehrlichere Art, katholisch zu sein. Für Bischof John und mich ist es eine Freude, ihnen dabei helfen zu dürfen. · Diakon Georg Spindler/Red.



Schweizer Nationalsynode

Anfang Juni tagte die Nationalsynode der Christkatholischen Kirche in Basel bei einer besonderen Jubiläumssitzung: die 150ste Session (inkl. ausserordentliche Sessionen) seit 1875.

Tagesordnungspunkte waren unter anderem eine Podiumsdiskussion zum Thema „Brücken bauen – in der Gesellschaft, im Alltag und in Glaubensfragen“ mit Christkatholiken, die in der Öffentlichkeit stehen sowie eine im Verlauf der Synode stattfindende für

alle Anwesenden offene Zukunftswerkstatt über die Aufgabe und Bedeutung der Christkatholischen Kirche abgehalten.

Weitere Tagesordnungspunkte waren auch – neben den üblichen geschäftlichen Traktanden und den Jahresberichten der verschiedenen Kommissionen und Institutionen - außergewöhnlich viele Rechtstexte. So soll zum Beispiel in der Verfassung eine allgemeine Beschwerdeinstanz geschaffen, eine Revision der Finanzordnung vorgenommen und auch die Statuten des Kinder- und Jugendhilfswerkes den heutigen Verhältnissen angepasst werden. · Lic. theol. Maja Weyermann/Red.

Aus der Ökumene

Vollversammlung 2018

Ihr werdet meine Zeugen sein: Apostelgeschichte 1,8

Aus Ost, West, Nord und Süd sind die Mitgliedskirchen der Konferenz Europäischer Kirchen (KEK) an den Scheideweg und Kreuzungspunkt Europas zur Vollversammlung 2018 zusammengelassen.

Wir treffen uns in einer Zeit der Verunsicherung und Ungewissheit in Europa, in der viele den Verlust ihrer Würde erleben und Ausbeutung, Armut und Elend erfahren und unter Machtmissbrauch leiden. Als lebendiges Zeugnis unseres Glaubens antworten wir auf Christi Aufruf und bekunden:

- ◆ Wir werden Zeuginnen und Zeugen Christi sein.
- ◆ Wir werden Christus suchen und Gerechtigkeit üben.
- ◆ Wir werden Christus dienen, indem wir Gastfreundschaft anbieten und gewähren.

Wir rufen die Mitgliedskirchen und alle Menschen auf, mit uns gemeinsam Europa zu formen und zu gestalten, wo wir zum Wohle aller auf unserem Kontinent und in unserer Welt Brücken bauen.

Lasst uns gemeinsam verkünden: „Wir werden deine Zeugen sein!“ · Red.



Von links: Pfr. Bernd Wallet/NL; Carole Soland Fässli/CH; Pfr. Jens Schmidt/D; Margarete Krammer/A; Pfr. Petr Jan Vins/CZ.

Auszug der Erklärung der Generalversammlung der KEK-Vollversammlung 2018 in Novi Sad - vollständige Fassung nachzulesen unter: <https://www.ceceurope.org/resources/assembly-2018/>

Als Vertreterin der Altkatholischen Kirche Österreichs nahm Frau Margarete Krammer (Kirchengemeinde Wien Nord) teil.

Schwedische Kirche in Dänemark

Am nördlichsten Zipfel von Dänemark, in der kleinen Stadt Skagen, stolpern wir gleich am ersten Tag unsres Urlaubs über die "Svenska Kirka".

Nach dem Bau des Hafens 1907 kamen immer wieder Fischer aus dem nur 65 km entfernten Schweden nach Skagen. Witterungsverhältnisse zwangen die Fischer oft zu einem mehrtägigen Aufenthalt.

Zunächst wurden die Gottesdienste in der dänischen Kirche gehalten, bis 1925 eine eigene Kirche errichtet wurde. Dort fanden die Fischer neben einer Übernachtungsmöglichkeit auch eine Bibliothek und ein Cafe.

Als sie 2010 geschlossen werden sollte - zugunsten der Svenska Kirke in Kopenhagen - gab es so große Proteste von schwedischen Touristen, dass sie mit Hilfe einer Stiftung erhalten werden konnte.

In der Regel wird ein Wortgottesdienst von einer Lektorin gehalten, es gibt keinen ständigen Pfarrer. · Diakonin Eva Repits



Kirche in Bewegung 3/2018 - 15

Die Altkatholische Kirche in Österreich

Wien: Sankt Salvator
1010, Wipplingerstraße 6
Telefon: 01 - 53 37 133
stsalvator.altkatholisch.info

Teilgemeinde Baden: St. Annakapelle
2500 Baden, Heiligenkreuzergasse 4
baden.altkatholisch.info

Wien: Christuskapelle
1110, Sedlitzkygasse 37
Telefon: 01 - 94 30 501
wienost.altkatholisch.info

Wien: Heilandskirche
1150, Rauchfangkehrergasse 12
Telefon: 0650 - 60 64 200
www.wien15.altkatholiken.at

Wien: Zum Guten Hirten
1200, Waldmüllergasse 19-21
Telefon: 01 - 33 47 804
www.members.aon.at/guter-hirte

Krems/St. Pölten:

Bürgerspitalkirche
3100 St. Pölten, Wienerstraße 41
Telefon: 0660 - 76 05 939
www.altkatholisch.at

Willibrordkapelle
3500 Krems, Döllingerpark 1
Telefon: 0660 - 76 05 939
www.altkatholisch.at

Linz: Prunerstiftskirche
4020 Linz, Fabrikstraße 10
Telefon: 0676 - 58 90 511
www.altkatholiken-linz.at

Ried im Innkreis: Christuskirche
4910 Ried, Bahnhofstraße 17
Telefon: 07752 - 82656
www.altkatholiken-ried.at

Salzburg: Schlosskirche Mirabell
5020 Salzburg, Schloss Mirabell – Tür 1
Telefon: 0664 - 5770872
www.altkatholiken.net

Graz: Auferstehungskirche
8020 Graz, Kernstockgasse 1
Telefon: 0316 - 712974
www.altkatholiken-graz.at

Klagenfurt: Zum Hl. Markus
9020 Klagenfurt, Kaufmannngasse 11
Telefon: 0463 - 512610
www.alt-katholiken.at

Tirol: Horeb
6020 Innsbruck, Cusanusweg 11
Telefon: 0512 - 281541
www.tirol.altkatholisch.info

Vorarlberg: Maria Magdalena
6858 Schwarzach, An der Minderach 8
Telefon: 0664 - 5493147
www.vbg-altkatholiken.at

Like us on
[facebook.com/AltkatholischeKircheOesterreichs](https://www.facebook.com/AltkatholischeKircheOesterreichs)

„Kirche in Bewegung“

Periodische Zeitschrift der Altkatholischen Kirche Österreichs

Herausgeber: Altkatholische Kirche Österreichs, vertreten durch Bischof Dr. Heinz Lederleitner und Wolfgang Buchner, MAS. **Adresse:** Schottenring 17, 1010 Wien. **Grundlegende Richtung:** Information für Mitglieder, Freundinnen und Freunde der Altkatholischen Kirche Österreichs über aktuelle Themen von innerhalb und außerhalb der Kirche, Religiöses allgemein und der Gesellschaft aus christlicher Sicht. **Mitarbeiter*innen dieser Ausgabe:** Pfr. Mag. Wolfgang Bidner, Helga Bock, Wolfgang Buchner MAS, Pfr. Mag. Hannes Dämon, Pfr. Robert Freihs, Dr. Jutta Henner, Anette Jordan, Prof. Dr. Andreas Krebs, Bischof Dr. Heinz Lederleitner, Eva Lochmann, Diakonin Eva Repits, Diakon Georg Spindler, Mag. Ruth Steiner, Pfr. Christopher Sturm, Lektorin Michaela Summer, Mag. Dr. Elisabeth Wappelshammer, Lic. theol. Maja Weyermann, Fritz-Peter Winkler. **Mitglieder des Redaktionsteams:** Bischof Dr. Heinz Lederleitner, Generalvikar Pfr. Mag. Martin Eisenbraun, Pfr. Mag. Hannes Dämon, Pfr. Robert Freihs, Brigitte Kohlweg, Diakonin Eva Repits, Silvia Breithofer. **Fotos:** Titel: © Pfr. Mag. Hannes Dämon/Diakonin Eva Repits // Seite 2: © Eva Lochmann // Seite 3: © Hajo Peters/pixelio.de // Seite 4: oben: © Österreichische Bibelgesellschaft; unten: © unbekannt // Seite 5: oben: © Diakonin Eva Repits; unten: © unbekannt // Seite 6: oben: © unbekannt; unten: © Pfr. Mag. Hannes Dämon // Seite 7: unten: © bogitw/pixabay und unbekannt // Seite 8: oben rechts: © Karin Bergmann; oben links und Mitte: © Honey Espelita; unten: © Schwedische Kirche // Seite 9: KG Linz // Seite 10: oben: © Susanne Schaub; unten: Fritz-Peter Winkler // Seite 11: oben: © Michaela Summer; unten: © Helga Bock // Seite 12: oben: © Anette Jordan; unten: © Pfr. Mag. Hannes Dämon // Seite 13: © Mag. Dr. Elisabeth Wappelshammer // Seite 14: © Diakon Georg Spindler // Seite 15: oben: Margarete Krammer; unten: © Diakonin Eva Repits. **Layout:** Silvia Breithofer, Pfr. Mag. Hannes Dämon. **Druck:** Gutenberg, Linz. **Kontakt:** presse@altkatholiken.at. **Jahresabonnement:** Euro 16,-, Jahresabonnement für Mitglieder: Euro 8,-, **Einzelpreis:** Euro 5,-.

Österreichische Post AG / Sponsoring.Post 16Z040688 S

ALTKATHOLISCHE
KIRCHE ÖSTERREICHS

Schottenring 17
1010 Wien

Tel.: +43 - 1 - 317 83 94

kirchenleitung@altkatholiken.at

www.altkatholiken.at